

Deutsch als Fremdsprache in den Palästinensischen Autonomiegebieten – Ein Lagebericht

Christina Scholten

0. Statt eines Vorwortes: »Ansichten zu Deutschland«

Am 4. Dezember 1996 wurde in der evangelisch-lutherischen Schule *Talitha Kumi* in Beit Jala¹, einem Ort 2 km südlich von Bethlehem, eine Fotoausstellung mit dem Titel »Ansichten zu Deutschland« eröffnet. Der Fotograf Konrad Hofmeister hatte 1989 begonnen, Menschen, die in der Bundesrepublik leben, von der Straße in sein Studio einzuladen und sie dort mit einem Plakat abzulichten, auf dem diese ihre persönliche Ansicht zu Deutschland notiert hatten. Seit Beginn der Photoserie sind ca. 150 Bilder entstanden, 30 davon wurden in Beit Jala gezeigt.

Die Ausstellung wurde der Schule vom Goethe-Institut Jerusalem zur Verfügung gestellt. Zur Eröffnung waren aus Beit Jala, Bethlehem und Umgebung alle diejenigen eingeladen, die einen Bezug zu Deutschland, zur deutschen Sprache und Kultur haben. Das Goethe-Institut hatte einen Fotografen gestellt und angeboten, auch Schüler und Besucher an dieser Foto- und Plakataktion zu beteiligen.

Freilich ergaben sich so andere Blickwinkel: »Palästinensische Ansichten zu Deutschland« oder »Auslandsdeutsche Ansichten zu Deutschland«:

»Die Wiedervereinigung Deutschlands ist für mich als Auslandsdeutscher in Jerusalem ein Zeichen der Hoffnung, daß das ›Wunder‹ eines gerechten Friedens zwischen Juden und Palästinensern möglich ist.«

»Deutschland ist ein verrücktes Land! Vom Ausland gesehen, scheint es die Heimat der Freiheit zu sein. Von innen gelebt, kommt es einem sehr eng, beschränkt, reglementiert und sehr oft unfrei vor.«

»Deutschland: Viel Bier und wenig Arbeit. viel zu machen, aber keine Zeit und ein bißchen zuviel Freiheit.«

»Endlich als Opfer der Opfer von Deutschland wahrgenommen.«

»In Deutschland gibt es Freiheit und Frieden ...

In Palästina beten wir für mehr Freiheit und Frieden.«

Diese Zitatereihe könnte fortgesetzt werden. Es wurden einige wenige ausgewählt, in denen sich das ganze Spektrum

1 Die Autorin absolvierte, gefördert vom DAAD, von September bis Dezember 1996 ein Schulpraktikum in *Talitha Kumi*. Neben der Lehrtätigkeit ergab sich die Gelegenheit, Interviews mit Vertretern im Lande tätiger deutscher Organisationen zu führen. Die Interviews bilden die Grundlage des vorliegenden Artikels.

der unterschiedlichen Erfahrungen, Empfindungen und Gedanken, der »Ansichten zu Deutschland« widerspiegelt.

1. Palästina in Stichworten

Die Palästinensischen Autonomiegebiete umfassen das Westjordanland, die sog. Westbank, und den Gazastreifen, die beide 1967 von Israel als direkte Folge des Sechstagekrieges besetzt wurden. Das Westjordanland gehörte zuvor zum jordanischen, der Gazastreifen zum ägyptischen Staatsgebiet. Ost-Jerusalem bildet eine Ausnahme, weil nur hier nach der Annexion durch Israel ab 1980 israelische Gesetze auf alle Aspekte des palästinensischen Lebens angewendet wurden (Ramsden/Senker 1993: 3). 1988 verkündete König Hussain die Loslösung der Westbank von Jordanien und übertrug die alleinige politische und völkerrechtliche Verantwortung der PLO. Die ersten Nahost-Friedensgespräche begannen im Oktober 1991 in Madrid. Zum Durchbruch kam es allerdings erst zwei Jahre später, als sich im September 1993 die PLO und Israel gegenseitig anerkannten und in Washington die Grundsatzserklärung über eine Übergangselbstverwaltung in der Westbank und im Gazastreifen unterzeichneten (BMZ 1996: 4). Am 4.5.1994 wurde das israelisch-palästinensische Autonomieabkommen unterzeichnet. Damit begann die PLO, die territoriale Verwaltungshoheit zuerst im Gazastreifen und in Jericho, ab September 1995 auch in den städtischen Zentren der Westbank zu übernehmen. Heute leben ca. 2,2 Mio. Palästinenser in der Westbank und im Gazastreifen, 50% davon sind unter 15 Jahre alt (Ramsden/Senker 1993: 6).

Die autonomen palästinensischen Gebiete sind in ökonomischer Hinsicht unterentwickelt. Seit 1967 wurde die Wirtschaft in der Westbank und im Gazastreifen zunehmend abhängig von Israel. Im- und Exporte benötigen israelische Lizenzen, hohe Steuern verhindern die Wettbewerbsfähigkeit palästinensischer Produkte. Strafmaßnahmen während der Intifada-Zeit, z. B. das Abholzen von Oliven- und Obstbäumen, trafen die Landwirtschaft empfindlich. Und auch heute noch beeinflussen die immer wieder zeitweise verhängten Abriegelungen der Westbank und des Gazastreifens die palästinensische Wirtschaft negativ. Die besetzten Gebiete lieferten für lange Zeit die in Israel benötigte billige Arbeitskraft, und die so erworbene Kaufkraft trug dazu bei, daß die Westbank und der Gazastreifen nach den USA der größte Exportmarkt Israels wurden (Stüber 1991: 199). Nach den Bombenattentaten auf die Busse in Tel Aviv, Ashkelon und Jerusalem im Februar 1996 wurde die Westbank komplett abgeriegelt, vielen Palästinensern die *permission* zur Arbeit in Israel entzogen oder nicht verlängert. Damit stieg die Arbeitslosigkeit wie schon früher im Gazastreifen auch in der Westbank auf über 50%. Und die Chancen für Jugendliche, nach der Schul- bzw. Hochschulausbildung einen Arbeitsplatz zu finden, werden immer schlechter.

2. Deutsch(e) in Palästina – Geschichte und Gegenwart

1799 gelang es Napoleon, Palästina¹, das »Heilige Land«, den Türken, den Ungläubigen, zu entreißen; diese Tatsache wurde in Europa nicht vergessen (Carmel 1981: 16). Im 19. Jahrhundert beherrschte

1 Seit 1516 gehörte das Gebiet zwischen dem Taurus und der Sinai-Halbinsel zum Osmanischen Reich. Es umfaßte bis zur »Orientalischen Krise« (1831–40) vier Provinzen: Aleppo, Tripoli, Damaskus und Sidon (Sinno 1982: 1).

die ›Orientalische Frage‹ das Interesse der europäischen Mächte an dieser Region, es ging um das Erbe des ›kranken Mannes am Bosphorus‹. Als 1840 England, Rußland, Österreich und Preußen dem Osmanischen Reich zu Hilfe eilten und den aufständischen Gouverneur der Provinz Ägypten, Mohammed Ali, aus Syrien und Palästina vertrieben, war klar, daß die Türken ihre wiederhergestellte Macht allein dem Eingreifen der genannten europäischen Mächte zu verdanken hatten und daß die Forderungen der christlichen Welt nach einer Öffnung Palästinas nicht mehr zu umgehen waren.

So gab das Osmanische Reich 1841 den Forderungen der Briten und Preußen nach und stimmte der Einrichtung eines protestantischen Bistums in Jerusalem zu, obwohl es zu dieser Zeit in dieser Weltgegend keine protestantischen Christen gab. Die Motive Preußens waren kirchen- bzw. innenpolitischer Natur. Seine Ziele bestanden im Zurückdrängen des päpstlichen und des französischen Einflusses im Orient¹ und in der Gründung einer deutschen Gemeinde im ›Heiligen Land‹. Gleichzeitig spielte bei der Bistumsgründung die Idee einer Wiederansiedlung des jüdischen Volkes in Palästina eine große Rolle. Ähnliche Pläne zur Kolonisierung Palästinas durch zum Christentum konvertierte Juden waren Ende der 30er Jahre des 19. Jahrhunderts auch in England entwickelt worden. Dementsprechend war der erste protestantische Bischof, der 1841 nach der Ernennung durch Königin Viktoria in Jerusalem einzog, der jüdische Konvertit Michael Solomon Alexander.

Seine Missionstätigkeit unter den in Palästina ansässigen Juden war nicht erfolgreich.

Unter dem zweiten Bischof, dem vom preußischen König Friedrich Wilhelm IV. 1846 eingesetzten Schweizer Samuel Gobat, wurde die Mission dann auf die christlichen Araber ausgedehnt. In Gobats 32-jährige Amtszeit fällt die Gründung vieler deutscher Institutionen, die heute noch bestehen. Obwohl schon 1842 in Jerusalem ein preußisches Vizekonsulat eingerichtet wurde, bestimmten doch die nächsten 40 Jahre eher religiöse als wirtschaftliche und politische Interessen das deutsche Engagement in Palästina.

Im November 1847 eröffnete Samuel Gobat die erste christliche Schule in Jerusalem. 1851 besuchte Theodor Fliedner, der Gründer des Diakonissenordens, Jerusalem. Auf eine Anfrage von Bischof Gobat hin brachte er vier Kaiserswerther Diakonissen zum Einsatz in der Krankenpflege mit. Dieser Begegnung folgte die Errichtung eines Krankenhauses und einer Schule, welche 1867 als größte und modernste Mädchenschule Palästinas außerhalb der Stadtmauern von Jerusalem auf der Gottfriedshöhe eingeweiht wurde. Der Name der Schule *Talitha Kumi* »Mädchen steh auf!« ist der Bibel (Markus 5,41) entnommen und unterstreicht die Bedeutung, die die Diakonissen der Ausbildung von Mädchen beimaßen (Direktion 1926: 87).

1860 gründete der württembergische Pietist Johann Ludwig Schneller (1820–1896), entsandt von der Basler Pilgermission, in Jerusalem ein großes Waisenhaus für arabische Jungen. Schneller erkannte

1 Ca. ein Viertel der Bevölkerung in Syrien und Palästina waren Christen verschiedener Denominationen – in der Mehrzahl Maroniten, Griechisch-Orthodoxe und Römisch-Katholische.

2 1604 hatte der Sultan Frankreich ein Schutzrecht über die Heiligen Stätten und über alle Christen im Orient gewährt.

frühzeitig, wie wichtig die handwerkliche Ausbildung war, und richtete schon in den 60er Jahren auf dem Gelände des Waisenhauses Werkstätten – Schusterei, Schneiderei und Bäckerei – ein (Sinno 1982: 59/60).

1872 existierten fünf protestantische Schulen in Jerusalem mit 400 Kindern. Insgesamt gab es in Palästina 25 Schulen (Raheb 1990: 95) – mit 900 bis 1000 Kindern von fünf christlichen Denominationen, Juden, Samaritanern, Drusen und Mohammedanern (Carmel 1981: 118). Diese Schulen wurden Bibelschulen genannt, die Bibel war das wichtigste Lehrbuch: Lesen, Schreiben und Rechnen, Deutsch und Arabisch wurden unterrichtet, doch bildete die eigene ›Religionskunde‹ Mitte, Mittel und Ziel der Arbeit. Dazu kam der Gesangsunterricht, in dem Lieder für die täglichen Andachten gelernt und geübt wurden (Raheb 1990: 168). Die lateinisch-katholische und die griechisch-orthodoxe Kirche antworteten auf Gobats Aktivitäten mit eigenen Schulgründungen, in denen sie ihre jeweilige Lehre verbreiten konnten. So existierten Anfang der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts ca. 100 Schulen in Palästina.

Die katholische Missionsarbeit unterschied sich von der protestantischen prinzipiell dadurch, daß die sie tragende katholische Kirche eine ›internationale Organisation‹ war und ist. Erst in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts entwickelte auch die deutsche Katholische Mission deutlich nationale Züge. 1884 wurde der Palästina-Verein der Katholiken Deutschlands gegründet, der die kirchlichen und sozialen Interessen der deut-

schen Katholiken im ›Heiligen Land‹ wahrnehmen sollte, in dem er die Errichtung eines Hospizes, einer Kirche, einer Schule und eines Krankenhauses für Katholiken deutscher Nationalität forderte und förderte. Zur Verwirklichung seiner Ziele konnte der Verein die Schwestern vom Orden des Heiligen Karl Borromäus und die Lazaristen gewinnen. 1886, im Jahr ihrer Ankunft in Jerusalem, errichteten die Schwestern eine Internatsschule für Mädchen. Pater Wilhelm Schmidt, nach dem diese heute noch bestehende Einrichtung *Schmidt's Girls College*¹ heißt, brachte einen neuen Ansatz in die Schularbeit. Schmidt, der als Dozent an einem Seminar für Orientalische Sprachen gearbeitet hatte, fühlte sich der arabischen Kultur sehr verbunden. Er stellte arabische Lehrer ein, die Arabisch unterrichteten, Deutsch wurde ebenso wie Französisch als Fremdsprache gelehrt. Weiterhin standen auf dem Lehrplan: Rechnen, Geographie, Naturgeschichte, Heilige Geschichte und der Katechismus (Sinno 1982: 215).

Das Schnellersche Waisenhaus wuchs so rasch, daß eine Erweiterung der Anstalten nahelag. Es wurde die Gründung einer landwirtschaftlichen und einer Handwerker- und Kaufmannskolonie geplant. In diesen Kolonien sollten sich die Zöglinge des Waisenhauses nach der Heirat mit Absolventinnen von *Talitha Kumi* niederlassen. Die Kolonisten sollten die ersten Mitglieder einer arabisch-protestantischen Nationalkirche im ›Heiligen Land‹ unter einem deutschen Bischof werden (Sinno 1982: 62). Die landwirtschaftliche Kolonie *Bir Salem* (Brunnen des Heils) wurde 1891 in der Nähe der

3 Noch heute gibt es ›Schneller-Schulen‹ in Khirbet Kanafar, Libanon und Amman, Jordanien.

1 Bis 1989 lag die Leitung der Schule in den Händen der Borromäerinnen, heute wird sie von den Englischen Fräulein, einem Frauenorden, der nach der Jesuitenregel lebt, geführt.

Stadt Ramle gegründet. Die gewerblichen Betriebe des Schnellerschen Waisenhauses blieben jedoch weiterhin in Jerusalem angesiedelt. Zur Erschließung neuer Märkte wurden in mehreren deutschen und amerikanischen Städten Agenturen des Waisenhauses eröffnet. An der Spitze stand dabei das Palästinahaus in Köln, dort wurden Produkte wie Schuhe, Bettwäsche, Holzwaren, Wein, und Taufwasser verkauft. Schneller eröffnete eine Fortbildungsklasse für Lehrlinge, in denen dieser Unterricht in gewerblichem Rechnen, Buchführung, Aufsatz, Schreiben und Lesen erhielten (Sinno 1982: 71). Fünf von zehn Lehrern, die um die Jahrhundertwende in den Schnellerschen Anstalten unterrichtet, waren Deutsche. Ab 1880 wurde verstärkt Wert auf die Ausbildung von Jugendlichen zu Evangelisten, Lehrern und Rechtsanwälten gelegt. Es entstand eine Oberklasse – Seminar genannt –, in der die Schüler neben Arabisch Deutsch, Englisch, Französisch und ab 1900 auch Türkisch lernten. Viele Rechtsanwälte, Ärzte, Lehrer und Unternehmer gingen aus diesem Seminar hervor.

1886 kündigte Deutschland den Bistumsvertrag mit der Vereinigten Kirche von England und Irland. Das Bistum bestand als anglikanisches fort. Die Regierungen trafen ein ›Gentlemen-Agreement‹: Kirchen, Schulen und andere Institutionen nördlich von Jerusalem gingen an die anglikanische Kirche, der Süden blieb in deutscher Hand. Das Deutsche Reich demonstrierte damit das erstarkte Nationalbewußtsein und die gestiegene Machtstellung in Europa. Politisch engagierte sich das Deutsche Reich in Palästina in den folgenden Jahren nur dann, wenn die

mittlerweile rund 900 Deutschen – Missionare, Ärzte, Kauf- und Ordensleute und die ca. 250 Mann starke Kolonie des württembergischen Templer-Ordens – direkt betroffen waren (Sinno 1982: 291).

Am französischen Anspruch, das Protektorat über alle Katholiken im Orient auszuüben, entzündete sich um die Jahrhundertwende der Konflikt mit dem Deutschen Reich. 1898 reiste Kaiser Wilhelm II. nach Palästina. Offiziell wurde die Reise als Pilgerfahrt zu den ›Heiligen Stätten‹ deklariert. Wichtigstes politisches Ziel war jedoch die Bekräftigung des deutschen Protektoratsrechtes über alle Deutschen in Palästina und das Zurückdrängen des französischen Einflusses. Die deutsche evangelische Erlöserkirche in der Altstadt Jerusalems wurde in Anwesenheit des Kaisers eingeweiht. Wilhelm II. schenkte der deutschen katholischen Gemeinde auf dieser Reise ein Grundstück auf dem Zionsberg, in unmittelbarer Nähe zur Altstadt, auf dem dann die Dormitioabtei, die deutsche katholische Kirche, in Jerusalem errichtet wurde. Während seiner Reise besuchte der Kaiser unter anderem auch die Mädchenschule *Talitha Kumi*.

Die Schularbeit der Diakonissen war so erfolgreich, daß *Talitha Kumi* ständig erweitert werden mußte: 1902 wurde ein Kindergarten eröffnet und 1905 ein orientalisches Lehrerinnenseminar eingerichtet, dessen Absolventinnen bald in anderen protestantischen Schulen in Palästina und Syrien eingesetzt wurden. Gleichzeitig mit dem Lehrerinnenseminar entstand eine Diakonissenschule (Direktion 1926: 88).

Der Ausgang des Ersten Weltkrieges und der Beginn der Britischen Mandatszeit

2 Die Idee einer arabischen Kirche wurde erst 1959 mit der Gründung der Evangelical-Lutheran Church of Jordania (ELCJ) verwirklicht.

1 Sie umfaßten ab 1879 Töpferei, Tischlerei, Schmiede, Blindenwerkstatt, Buchbinderei, Dachziegelei und Druckerei.

stellten die deutsche protestantische Schularbeit vor eine neue Situation. Hospize wie Schulen waren ab 1914 besetzt, Diakonissen und Lehrerinnen in Ägypten interniert. Erst 1924/25 konnten die Diakonissen ihre Arbeit wieder aufnehmen (Direktion 1926: 89). Seit 1920 waren alle Schulen in Palästina offiziell unter staatliche Aufsicht gestellt, die Stundenpläne vereinheitlicht. Englisch, Arabisch und Hebräisch wurden zu den offiziellen Sprachen Palästinas erklärt. Die einzelnen Religionsgemeinschaften durften weiterhin ihre »Glaubenslehre« unterrichten, Religion war aber nur noch ein Fach unter vielen wie Geschichte und Geographie. Unter der britischen Mandatsregierung wurden außerdem viele staatliche Schulen eröffnet, die eine starke Konkurrenz zu den konfessionellen Schulen bildeten (Raheb 1990: 169–172). Während des Zweiten Weltkrieges mußten viele deutsche Schulen wegen der fehlenden finanziellen Unterstützung aus Deutschland schließen. Nach der Grenzziehung infolge des jüdisch-arabischen Krieges von 1948 lag der überwiegende Teil des deutschen Missionsbesitzes auf israelischem Gebiet (Hanselmann 1971: 163). Davon betroffen waren auch das Schnellere Waisenhaus und *Talitha Kumi*, beide außerhalb der Altstadt von Jerusalem gelegen. Alle christlich arabischen Gemeinden nahmen Flüchtlinge auf. In Ramallah, einem rein christlichen Dorf, gründeten Flüchtlinge eine neue evangelisch-lutherische Gemeinde, in der auch bald eine Schule entstand. In anderen Gebieten, wie in Hebron, konnte die Gemeindefarbeit nach dem Krieg nicht wieder aufgenommen werden. Die Christen waren fast alle ausgewandert. 1951 gelang es dem Lutherischen Welt-

bund, die auf israelischem Gebiet zurückgebliebenen Kaiserswerther Schwestern nach Jordanien umzusiedeln. Zwei Diakonissen ließen sich jedoch in Beit Jala in der Westbank nieder, um dort Kaiserswerther Erziehungsarbeit fortzusetzen, und 1960 konnten sie dort ein neues *Talitha Kumi* einweihen.

3. Das Palästinensische Bildungswesen

Das Schulwesen in Palästina konnte erst nach der Angliederung der Westbank an Jordanien langsam wieder aufgebaut werden. 1955 trat ein neues Schulgesetz in Kraft, das zwischen privaten und staatlichen, ausländischen und einheimischen Schulen unterschied, sie aber alle unter die Aufsicht des jordanischen Erziehungsministeriums stellte. Arabische Sprache, Geschichte, Geographie und Gesellschaftskunde mußten nach jordanischen Schulbüchern unterrichtet werden. Freitag wurde zum gesetzlichen Feiertag erklärt, und es wurde allen Schulen verboten, die Schüler in einer anderen Religion als der eigenen zu unterrichten. Die evangelischen Schulen übernahmen die Lehrpläne des Erziehungsministeriums, fügten ihnen jedoch ihre eigenen Fächer – Deutsch, Religion und Musik – hinzu. Der Fremdsprachenunterricht wurde sehr betont. 1960 begann man, an den evangelisch-lutherischen Schulen die *General Certificate Examination* (GCE) abzugeben. Drei Jahre später wurde die Prüfung zum *Zertifikat »Deutsch als Fremdsprache«* eingeführt (Raheb 1990: 241–243).

In der Westbank und im Gazastreifen gelten heute noch die Curricula aus der Zeit vor der israelischen Besatzung. So gilt im Gazastreifen das ägyptische Curriculum, es werden ägyptische Textbü-

1 Im Versailler Vertrag war festgelegt, daß deutsches Missionseigentum nicht enteignet werden durfte.

cher verwendet, und die Prüfungen zum Erlangen der Hochschulreife werden vom ägyptischen Erziehungsministerium vorbereitet und ausgewertet. In der Westbank gilt das jordanische Curriculum. Es werden vor allem jordanische Lehrbücher verwendet, und die jordanische Hochschulreife, das *tawjihi*, wird abgelegt. Trotz der unterschiedlichen Systeme unterstehen seit dem 29. August 1994 (PASSIA 1996: 218) alle Schulen dem Erziehungsminister der palästinensischen Zivilverwaltung.

Die Schulausbildung ist dreistufig. Die Grundschule umfaßt die Klassen 1–6 (elementary cycle), die dreijährige Mittelschule die Klassen 7–9 (preparatory cycle – vergleichbar der Hauptschule), die Schulpflicht besteht bis zum 15. Lebensjahr. Die drei Schuljahre zur Vorbereitung auf die Hochschulreife (secondary cycle – vergleichbar dem Gymnasium) sind freiwillig. In diesen Jahren besteht die Möglichkeit, zwischen dem naturwissenschaftlichen oder literarisch-geisteswissenschaftlichen Bereich zu wählen.

Drei Schultypen sind zu unterscheiden: Die Mehrheit der palästinensischen Schüler, 63% im Schuljahr 1995/96, besucht *Regierungsschulen*. Die *UNRWA-Schulen*, 1950 eingerichtet, um die Ausbildung der palästinensischen Flüchtlinge zu gewährleisten, führen nur bis zur 9. Klasse. Sie versorgen im Gazastreifen, wo überwiegend Flüchtlinge leben, über 50% der Schüler. Wenn man die Zahlen aus der Westbank und dem Gazastreifen zusammenfaßt, entfallen 24% aller Schüler auf UNRWA-Schulen. Die *Privatschulen* sind der kleinste Sektor. Sie werden meist von lokalen oder internationalen religiösen Organisationen getragen und konzentrieren sich im Gebiet um Bethlehem. Sie stellen 90% der Kindergartenplätze in der Westbank. Während der Schulschließungen in der Intifada-Zeit verfügten die Privatschulen über einen wenn auch nur

relativ aber doch größeren Handlungsspielraum als alle anderen Bildungsorganisationen (PASSIA 1996: 206; World Bank 1993: 34). Die meisten Bildungseinrichtungen konzentrieren sich in den städtischen Zentren und in den seit 1948/49 bestehenden Flüchtlingscamps. Die Landbevölkerung, immerhin 60% der Einwohner in der Westbank, verfügt nicht über gleichermaßen gute Bildungschancen. 1993 gab es in 11% der Dörfer in der Westbank gar keine Schule, in 39% der Dörfer existierte nur eine Grundschule (Nasru 1993: 39).

Auf der formalen Ebene ist die Qualität der Ausbildung in Palästina ebenso wie der akademische Standard niedrig. In einer UNICEF-Studie von 1993 erreichten Westbank-Schüler im Vergleich mit Schülern aus 21 anderen Staaten jeweils nur den zweit- oder drittletzten Platz (Ramsden/Senker 1993: 10). Beengte Räumlichkeiten und Schichtbetrieb an den Schulen gehören zum Alltag (Nasru 1993: 40–41). So formulierte Kai Böckmann vom Vertretungsbüro der Bundesrepublik Deutschland in Jericho das erste Ziel deutscher Sprachpolitik in Palästina: das Niveau des Deutschunterrichts heben und die Ausbildung der Deutschlehrer verbessern, um in Zukunft für die fast 3500 Deutschlerner einen Zusammenhang zwischen Schulabschluß und Studium in Deutschland herstellen zu können. Das palästinensische Erziehungsministerium unterstützt die privaten Schulen. Sie nehmen Aufgaben wahr, die sonst dem Staat zufallen würden, und stehen im allgemeinen für ein sehr hohes Bildungsniveau. Im Oktober 1994 wurde mit Unterstützung der UNESCO ein *Palestinian Curriculum Development Center* eingerichtet, das einen Fünfjahresplan entwickelte, nach dem zum ersten Mal in der Geschichte ein palästinensisches Curriculum eingerichtet und das Schulwesen vereinheitlicht werden soll. Danach ist

die Wahrung des Status Quo in Bezug auf den Deutschunterricht an den deutschorientierten Schulen gesichert. Es ist außerdem geplant, an zwei staatlichen Schulen in der Westbank im Schuljahr 1997/98 Deutschunterricht als Pilotprojekt anzubieten. Ab 1998 soll an allen Schulen in der ersten Klasse mit dem Englischunterricht begonnen werden. Damit nähern sich die staatlichen Schulen dem Angebot der Privatschulen an, die dies schon lange praktizieren. Wollen die Privatschulen ihre Schülerzahlen halten, müssen sie sich durch neue Lernangebote profilieren (Kunst-, Musik- oder Sportunterricht und eine oder mehrere Fremdsprachen neben Englisch).

4. DaF-Unterricht an Schulen

Die offizielle Förderung des Deutschunterrichtes an Schulen durch deutsche Organisationen überwindet die Grenze zwischen Israel und den Palästinensischen Autonomiegebieten und orientiert sich an den Schülerinnen und Schülern. Deutsch wird – als zweite Fremdsprache nach Englisch bzw. Französisch – in der Westbank und in Jerusalem, also auf israelischem Gebiet, ausschließlich an konfessionellen Privatschulen unterrichtet. In der Westbank liegen vier evangelisch-lutherische und eine katholische Schule, an denen Deutschunterricht angeboten wird. In Ost-Jerusalem existieren drei deutschorientierte Schulen (evangelisch,

katholisch und muslimisch), in denen palästinensische Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden. Eine neunte katholisch-arabische Schule mit palästinensischer Schülerschaft, das St. Charles College, befindet sich im Westteil von Jerusalem. Sieben der neun genannten deutschorientierten Schulen werden in diesem Haushaltsjahr von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) unterstützt. Voraussetzung für die Leistung der Sprachbeihilfe ist u. a. ein kontinuierliches Angebot an Deutschunterricht für alle Klassen. Die Sprachbeihilfe der ZfA umfaßt in finanzieller Hinsicht Zuschüsse zu den Lehrergehältern und in materieller Hinsicht in erster Linie Lehrmittelspenden. Seit 1995 arbeitet eine Programmlehrkraft als Deutschlehrerin in *Talitha Kumi*. Sie ist gleichzeitig als Koordinatorin für das Fach Deutsch als Fremdsprache an den Schulen mit palästinensischer Schülerschaft der Westbank und Jerusalem tätig.

Von den genannten Schulen führen fünf bis zum jordanischen Abitur. In den lutherischen Schulen wird Deutsch kontinuierlich mit 4–5 Wochenstunden als zweite Pflichtfremdsprache unterrichtet. In den beiden lutherischen Schulen, die bis zum *tawjihi* führen, wird Deutsch als Pflichtfach nur bis einschließlich der 11. Klasse unterrichtet, da Deutsch im Rahmen des *tawjihi* kein Prüfungsfach ist. Anders am Schmidt's Girls College in

-
- 1 Sowohl in Syrien als auch in Ägypten sind kontrastive deutsch-arabische Lehrwerke entwickelt worden. Unter der Leitung der Sprachabteilung des GI Kairo-Alexandria arbeitet zur Zeit eine ägyptisch-deutsche Kommission an einem neuen Deutsch-Lehrwerk für die Oberstufe. Das Gesamtkonzept sowie die ersten drei Lektionen liegen vor. In Palästina werden kontrastive Lehrwerke im Deutschunterricht nicht eingesetzt.
 - 2 Schmidt's Girls College und Dar el-Tiffel in Ost-Jerusalem, School of Hope in Ramallah, *Talitha Kumi* in Beit Jala und die Peter Nettekoven School in Beit Sahour. Unter Punkt 13 des Artikels werden die vollständigen Namen und Anschriften aller deutschorientierten Schulen aufgeführt.
 - 3 In *Talitha Kumi* ist im Schuljahr 1996/97 zum ersten Mal in Klasse 12, die ausschließlich der Vorbereitung auf das *tawjihi* gewidmet ist, eine Deutsch-AG auf freiwilliger Basis angeboten worden. Die Schüler entschlossen sich, ein Video über ihre Schule zu drehen.

Ost-Jerusalem – hier erhalten die Schülerinnen von der 3. bis zur 12. Klasse jeweils 4 Wochenstunden Deutschunterricht. Interessierte Schülerinnen und Schüler können nach Abschluß der 11. Klasse in einer externen Prüfung vor einer Kommission des Goethe-Institutes (GI) das Zertifikat »Deutsch als Fremdsprache« erwerben. Diese Prüfung wird in Deutschland als Nachweis für das Absolvieren eines Grundstufenkurses anerkannt, hat also keine direkte Konsequenz für die deutsche Hochschulzugangsberechtigung von palästinensischen Schülern. Zudem ist das Zertifikat DaF als Erwachsenenprüfung konzipiert mit einem speziellen Wortschatz zu Wirtschaft und Politik, der dem Wissens- und Interessenstand von 16- bis 18-jährigen Schülern und Schülerinnen nicht gerecht wird. Daher ist es langfristig Ziel der lutherischen Schulen, nach der 11. Klasse die Prüfung zum Deutschen Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz, Stufe I, anzubieten.

Für die Absolventen der fünf deutschorientierten Schulen, an denen das *tawjihi* abgelegt werden kann, stellt der DAAD seit 1993 jährlich 10 Sommerhochschulsprachkursstipendien zur Verfügung. Jeweils zwei Schülern im Jahr ermöglicht der Pädagogische Austauschdienst einen vierwöchigen Deutschlandaufenthalt in den Sommerferien, wobei die Stipendiaten in deutschen Familien untergebracht sind. Einige Schulen haben in eigener Initiative einen Schüler- bzw. Jugendaustausch organisiert. So pflegt das Schmidt's Girls College gute Kontakte nach Mainz, und seit ca. 15 Jahren fahren 25–30 Schüler der 10. und 11. Klasse aus *Talitha Kumi* in den Sommerferien nach Goslar. Jugendliche aus einer Goslarer

Gemeinde kommen in den Osterferien zum Gegenbesuch nach Palästina. Offiziell wird dieser Austausch nicht gefördert. *Talitha Kumi* beispielsweise erhält jedoch einen Fonds von DM 2000,- als Grundfinanzierung von der Deutschen Botschaft. In den nächsten Jahren soll das Austauschprogramm ausgedehnt werden. Ziel soll es sein, allen Schülern der 10. Klasse einen Aufenthalt in Deutschland zu ermöglichen. Dazu wird eine verstärkte Zusammenarbeit mit Partnerschulen nötig sein.

Wenn auch die offizielle deutsche Förderung des Deutschunterrichtes die Grenze zwischen Israel und den palästinensischen Autonomiegebieten überwindet, so gibt es nur eine einzige Schule in beiden Gebieten, in der u. a. auch Kinder palästinensischer und israelischer Eltern gemeinsam Deutsch lernen und die deshalb hier kurz vorgestellt werden soll. Im Herbst 1986 wurde der Verein *Deutschsprachige Schule Jerusalem* gegründet mit dem Ziel, eine Sonnabendschule und einen Kindergarten einzurichten. Seit 1988 ist der Ergänzungsunterricht Deutsch von der ZfA am Bundesverwaltungsamt als förderungswürdig eingestuft. Somit wird anerkannt, daß das Fach Deutsch im Unterrichtsangebot der lokalen Schulen keine angemessene Berücksichtigung erfährt. In den hebräischen Schulen wird Deutsch fast nicht angeboten und in den arabischen findet der Unterricht immer noch unter erschwerten Bedingungen statt. In der Sonnabendschule des Vereins werden freitags vor Sabbatbeginn in den Räumen des GI Jerusalem vornehmlich Kinder deutschstämmiger Familien, aber auch Kinder deutsch-palästinensischer und deutsch-arabischer, schweizerischer, österreichischer und eben auch israeli-

1 So bestehen beispielsweise Partnerschaften zwischen *Talitha Kumi* und der Europa-Schule in Köln-Zollstock sowie der evangelisch-lutherischen Schule in Neuruppin.

scher und palästinensischer Eltern gemeinsam unterrichtet.

5. DaF-Unterricht an Universitäten

Die sieben palästinensischen Universitäten sind alle in den 70er Jahren unter Übernahme des angelsächsischen Systems entstanden. Sie sind autonome, privatrechtliche Organisationen, die sich durch Studiengebühren (US \$ 400–500 jährlich) und ausländische Zuwendungen – hauptsächlich aus der arabischen Welt – finanzieren. Ein Germanistikstudium ist bislang an keiner Universität möglich. Jedoch an vier Universitäten wird oder wurde Deutschunterricht auf verschiedenen Ebenen angeboten (Ramsden/Senker 1993: 32).

An der *Bir Zeit Universität*, der ersten palästinensischen Universität (1972), hat in den Jahren 1985–1990 ein vom DAAD entsandter Lektor gearbeitet. Aufgrund des Ausbruchs der Intifada wurde die Bir Zeit Universität von den israelischen Militärbehörden dann von Januar 1988–April 1992 geschlossen. Ab 1987 war für den Lektor keine geregelte Arbeit mehr möglich. 1993 wurde dann vom DAAD eine Langzeitdozentur eingerichtet im Fachbereich (Department) für Geschichte, Geographie und Politikwissenschaft. Wenn diese befristete Stelle 1999 ausläuft, muß neu darüber nachgedacht werden, ob sie nicht doch wieder mit einem Lektor besetzt wird. Momentan gibt es in Bir Zeit ca. 40–50 Interessenten an einem Deutschkurs. Um den Sprach-, Literatur- und Landeskundeunterricht langfristig an der Universität zu verankern, müßte

jedoch mindestens ein Nebenfachstudienfach Germanistik eingerichtet werden.

An der *Bethlehem Universität*, 1973 vom Vatikan gegründet und von ihm finanziell unterstützt, wurde zum Beginn des akademischen Jahres 1994 der Studienzweig Hotel-Management, Tourism, Tour-Guide eingerichtet. Das Studium ist auf drei Jahre angelegt. Die Studenten dieser Fächer erhalten je zwei Semesterwochenstunden Unterricht in Deutsch, Englisch und Spanisch. Die geringe Stundenzahl erklärt das relativ niedrige Sprachniveau der Studenten auch im dritten Jahr.

An der *Universität Hebron* gibt es immer wieder Versuche, kontinuierlich Deutschkurse anzubieten. In der Zeit von Oktober 1995 bis Januar 1996 fand der letzte Grundstufenkurs Deutsch statt. Unter den hochmotivierten 13 Teilnehmern befanden sich drei Frauen. Alle Teilnehmer lernten Deutsch mit dem Ziel, ihre Ausbildung in Deutschland zu vervollkommen. Der Kurs wurde nicht fortgesetzt, da die Anreise nach Hebron aufgrund der sich verschärfenden politischen Situation für die Lehrkraft zu gefährlich wurde.

Die *Al-Quds Universität* entstand aus vier kleineren Colleges. Das Hauptquartier der Al-Quds Open University befindet sich in Amman (Jordanien). Die Universität, an der sich im September 1991 die ersten Studenten immatrikulieren konnten, ist als Fernuniversität konzipiert worden, um so Studenten aus entlegeneren Gebieten in Palästina die Möglichkeit

1 Im 2. Halbjahr 1996/97 waren es 28 Schüler im Alter von 6–13 Jahren.

2 Mit Ausnahme Ägyptens und Saudi-Arabiens gibt es dort gegenwärtig mehr Hochschulen im Verhältnis zur Einwohnerzahl, zur Studentenzahl und zur Landfläche als in irgendeinem anderen arabischen Staat. 1997/98 wird in Jenin die Arab-American University Jenin die ersten Studenten aufnehmen. Diese Universität ist als Partneruniversität zur University of California in Los Angeles, USA konzipiert. Kontaktadresse: Prof. Waleed Deeb, AAUJ, 6399 Wilshire Blvd. # 721, Los Angeles, CA 90048, USA.

zur akademischen Ausbildung zu geben, palästinensische Studenten in anderen arabischen Staaten und in Israel anzusprechen und ein berufsbegleitendes Weiterstudium zu ermöglichen (Kamhawi 1988: 240). Eingangsvoraussetzung ist das *tawjihi*. In fünf Bereichen kann ein Bachelors-Degree erworben werden: Erziehung, Ländliche Entwicklung, Management, Informatik und »Home and Family Development« (Ramsden/Senker 1993: 60). Die Al-Quds-Universität arbeitet mit einem Multimedia-Programm, Textmaterialien werden ebenso wie Radio- und Fernsehübertragungen sowie Audio- und Videocassetten eingesetzt (Kamhawi 1988: 244).

Die Europäische Kommission unterstützt an der Al-Quds Universität den Aufbau eines European Language Study Centers, in dessen Rahmen auch Deutsch unterrichtet wird. Der erste Deutschkurs begann im Sommer 1996 mit 70 Studenten.

6. DaF-Unterricht in der außeruniversitären Erwachsenenbildung

Technische und Berufsschulen sind lange Zeit aus Gründen des höheren Prestiges eines akademischen Abschlusses und der generell schlechten Situation auf dem Arbeitsmarkt vernachlässigt worden (Ramsden/Senker 1993: 49). In den letzten Jahren jedoch expandiert dieser Bereich. Hauptsächlich werden solche Einrichtungen von ausländischen Förderern, der UNRWA und NGOs getragen. Viele Berufsschulen sind als *colleges* organisiert und verlangen als Eingangsvoraussetzung das *tawjihi*. Es gibt jedoch auch Berufsschulen im landwirtschaftlichen, technischen und wirtschaftswissenschaftlichen Bereich, die auf den Abschluß der *middle school* nach der 9. Klasse aufbauen (Nasru 1993: 31, 32).

Die *Carl Duisberg Gesellschaft (CDG)*, die seit der Autonomieerklärung der palästinensischen Gebiete ein Sonderprogramm

»*International Marketing*« for the Palestinian private sector industries für diese Region konzipierte, arbeitet eng mit den palästinensischen Industrie- und Handelskammern zusammen, über die sie auch Kandidaten für ein Management-Trainingsprogramm in Deutschland rekrutiert. Die CDG organisierte 1996 zum ersten Mal Deutschkurse in Palästina für ihre Stipendiaten. 16 Lerner werden in einem Kurs von Mitte Dezember 1996 bis Mitte Juli 1997 sprachlich, landeskundlich und auch fachlich fit gemacht für einen 15-monatigen Aufenthalt in der BRD. An drei Orten finden die Kurse statt: am Deutschen Kulturzentrum in Gaza, an der Schule *Talitha Kumi* in Beit Jala und in Nablus, wo Frau Maria Badawi seit vielen Jahren Deutschunterricht erteilt. Das Einzugsgebiet der Teilnehmer ist enorm und die Anreise ist oft problematisch, da beispielsweise von Tulkarem bis Nablus oder von Hebron bis Beit Jala mehrere israelische Checkpoints zu überwinden sind. Da es unmöglich ist, innerhalb der palästinensischen Gebiete Workshops zu organisieren, an denen alle Stipendiaten teilnehmen können (Westbankler erhalten nur sehr schwer eine Genehmigung, sich im Gazastreifen aufzuhalten und umgekehrt), wurde der letzte Management-Workshop in Kairo durchgeführt.

1994 fertigte die Otto Benecke Stiftung (OBS) im Auftrag des BMZ eine Studie über den Bedarf und die Möglichkeiten beschäftigungswirksamer beruflicher Ausbildungsmaßnahmen für Rückkehrer und Flüchtlinge an. In dieser Studie werden als Soforthilfemaßnahmen die Durchführung von Kurzzeit- und Langzeitausbildungen in den wachstums-trächtigen Bereichen Bauhandwerk, Tourismus, Handwerk und Verwaltung vorgeschlagen. Eines der OBS-Projekte ist die auf 18 Monate angelegte Ausbildung zur Hotelfachkraft, die im August 1995 mit 27 Teilnehmern an der Schule *Talitha*

Kumi in Beit Jala begann. Nach einer sechsmonatigen Grundausbildung in den Bereichen Fremdsprachen, Buchhaltung und EDV folgt die eigentliche Fachausbildung als Hotelkraft und Tourismusexperte (Deckwerth 1995: 42). Die Teilnehmerinnen erhielten ein Stipendium über 500 NIS (DM 250,-) und eine Uniform. Deutsch wird in dieser Ausbildung mit fünf Wochenstunden als zweite Fremdsprache neben Englisch unterrichtet. Die Teilnehmerinnen dieses Kurses hatten extrem unterschiedliche Lernvoraussetzungen. Einige verfügten als Absolventinnen der Schule *Talitha Kumi* über ein relativ hohes Sprachniveau, andere waren absolute Anfängerinnen. Der erste Kursus endete im Januar 1997 mit einer ›Diplom‹-Prüfung unter der Regie des PNA-Arbeitsministeriums. Fast alle Teilnehmerinnen fanden kurzfristig eine Arbeitsstelle. Der Nachfolgekurs, für den sich über 400 Kandidaten bewarben, begann mit einem geringen Prozentsatz an männlichen Teilnehmern im Februar 1997.

Der Aufbau des *Deutschen Kulturzentrums in Gaza (DKZ)* entstand aus einer Privatinitiative. Offiziell eröffnet wurde das DKZ am 1. Mai 1995. Das Land Nordrhein-Westfalen hatte sich bereit erklärt, die Trägerschaft für drei Jahre zu übernehmen bei einer Grundfinanzierung von US \$ 900, die von der Deutschen Botschaft gezahlt wird. Ab 1998 wird das DKZ ganz vom Auswärtigen Amt finanziert.

Nach Auskunft von Frau Abu Sitta, der Leiterin des Deutschen Kulturzentrums, gibt es im Gazastreifen 140–150 Deutschsprechende. Das DKZ ist bemüht, alle Deutschsprechenden zu erfassen, um so die Funktion einer Zentrale zur Vermittlung von qualifizierten Übersetzern und Ansprechpartnern zu erfüllen. Die Sprachkurse am DKZ laufen das ganze Jahr über in Kurseinheiten von zwei Mo-

naten, die 180 NIS (DM 90,-) kosten. Da der Deutschunterricht sich selbst tragen muß, sind die Honorare für die Deutschlehrer entsprechend niedrig. Am DKZ unterrichten neben der Leiterin ein Palästinenser und zwei deutsche Frauen. Die Kurse im Sommer haben großen Zulauf, in dieser Zeit besteht Bedarf an Praktikanten, die den Lehrbetrieb unterstützen. Die Teilnehmer sind dann hauptsächlich Schüler der Klassen 10 und 11, die vorhaben, in Deutschland zu studieren. Ca. 180 Schüler nutzten das Sprachkursangebot des DKZ im vergangenen Jahr. Der Deutschunterricht wird vom Goethe-Institut Tel Aviv betreut, das auch Lehrwerke zur Verfügung stellt.

Seit Dezember 1996 läuft am DKZ auch der Spezialkurs der CDG-Stipendiaten. An zwei Vormittagen in der Woche erteilt Frau Abu Sitta Studieninformationen. Das deutsche Vertretungsbüro hält im DKZ in Gaza Konsularsprechtage ab.

Der Privatinitiative der Österreicherin *Frau Badawi* ist es zu verdanken, daß seit 10 Jahren fast kontinuierlich Deutschunterricht in Nablus angeboten wird. Die Teilnehmer der Kurse von Frau Badawi kommen aus einem großen Einzugsgebiet, von Ramallah, Kalkiya, Tulkarem, aus Jenin ganz im Norden der Westbank und aus den dazwischen liegenden Dörfern. Mit den ersten Kursen für Erwachsene, die Frau Badawi auf Anfrage des Vereins der Freunde der Universität Nablus hielt, schloß sie engen Kontakt zu den Goethe-Instituten in Jerusalem und Amman. Dann brach 1987 die Intifada aus, die Vereinslokalitäten wurden geschlossen, neue Räumlichkeiten mußten organisiert werden. Das GI stellte einen Overhead-Projektor, einen Cassettenrecorder sowie die Lehrbücher, die Frau Badawi an ihre Schüler ausleiht. Während des Golfkriegs arbeitete sie für einige Zeit in den Räumen des Institut Français. Seit einem Jahr unterrichtet Frau Badawi in

einer Kirche. Von 300 NIS (DM 150,-), die die Schüler für einen zweimonatigen Kurs zahlen, gehen 50 NIS an die Kirche. Frau Badawi unterrichtet in der Regel Grundstufenkurse. In eine Klasse nimmt sie 10–15 Schüler auf, die dreimal in der Woche zwei volle Stunden Unterricht erhalten.

Am *Internationalen Begegnungszentrum Bethlehem* an der Weihnachtskirche trifft sich jeden zweiten Mittwoch im Monat ein Deutscher Literatur- und Filmkreis, der auf Wunsch von RückkehrerInnen ins Leben gerufen wurde. Eine Palästinenserin, die in Deutschland Jura und Orientalistik studiert hat, arbeitet jetzt am Begegnungszentrum im Bereich deutsch-palästinensischer Austausch. Im Oktober 1995 hat das Zentrum zum ersten Mal einen Deutschkurs angeboten.

British Council und Alliance Française hatten schon längst eigene Häuser in Ost-Jerusalem eröffnet, um sich von dort aus in den Autonomiegebieten zu engagieren, da legte der Auswärtige Ausschuss des Bundestages den Plan zur Einrichtung eines *Goethe-Institutes in Ramallah* vor. Obwohl 1996 weltweit fünf Goethe-Institute geschlossen werden mußten, hat die Bundesregierung im Frühjahr 1997 die Einrichtung eines Vollinstitutes mit 6–7 Stellen zum Herbst in Ramallah beschlossen. Das Deutsche Vertretungsbüro in Jericho und die Goethe-Institute in Israel hatten diese Idee schon über einen längeren Zeitraum immer wieder vorgebracht. Bis 1995 war offiziell das Goethe-Institut in Amman für die palästinensischen Gebiete zuständig, nach Abschluß des israelisch-palästinensischen Autonomieabkommens wurde dann die Zuständigkeit vom GI in Jordanien auf die beiden Institute in Israel übertragen. Mit der Einrichtung eines GI in Ramallah wird dem großen Interesse an Deutschland und an Deutsch als Fremdsprache und

dem besonderen Förderungsbedarf in den palästinensischen Gebieten Rechnung getragen.

7. Lehrerfortbildung/Deutschlehrer-Verband

Über 23000 Lehrer arbeiten in Schulen der genannten drei Typen in der Westbank und im Gazastreifen. Sowohl in der Westbank als auch im Gazastreifen wird das Niveau, das die jordanischen bzw. ägyptischen Richtlinien zur Lehrerbildung vorgeben, nicht erreicht. So haben nur 30% der Lehrer an den staatlichen Schulen im Gazastreifen einen dem Abitur vergleichbaren Abschluß, das gleiche gilt für 15% der Lehrer an den UNRWA-Schulen in der Westbank (Nasru 1993: 44). Viele Lehrer, auch die an den Privatschulen angestellten, haben außer der Tätigkeit an der Schule noch einen Nebenjob. Ein Gehalt, das je nach Schule und Qualifikation des Lehrers zwischen 1200–1800 NIS (zwischen DM 600,- und DM 900,-), liegt, reicht nicht aus bei Lebenshaltungskosten, die nur unwesentlich unter deutschem Niveau liegen, um eine Familie zu ernähren.

An den neun deutschorientierten Schulen mit palästinensischer Schüler- und Lehrerschaft (fünf davon in der Westbank und vier in Jerusalem – auf israelischem Gebiet) unterrichteten im Schuljahr 1995/96 28 Lehrer das Fach Deutsch. Da an den palästinensischen Universitäten kein Germanistikstudium und auch keine Ausbildung zum Deutschlehrer angeboten wird, ist die Qualifikation der Lehrer ganz unterschiedlich. Da steht der Absolvent einer TU in Deutschland neben einer Deutschen, die durch Heirat nach Palästina kam. Ziel der palästinensischen Deutschlehrer ist es, sich ebenso wie die Deutschlehrer in Israel zu einem Verband unter dem Dach des Internationalen Deutschlehrer Verbandes (IDV) zusammenzuschließen, um so deutschen,

palästinensischen und anderen internationalen Organisationen gegenüber mit einem größeren Gewicht auftreten zu können und ihnen gegenüber Förderungswürdigkeit zu erlangen.

Noch teilen sich die Goethe-Institute in Israel (Tel Aviv und Jerusalem) die Zuständigkeit für den Deutschunterricht in der Westbank und im Gazastreifen, wobei das GI Jerusalem die Lehrer aus dem Osten der Stadt, aus Ramallah, Bethlehem, Beit Sahour und Beit Jala betreut, das GI in Tel Aviv mit dem DKZ in Gaza und Frau Maria Badawi in Nablus zusammenarbeitet. Das GI in Jerusalem bietet pro Jahr vier Fortbildungsveranstaltungen für palästinensische Deutschlehrer an. Bis Ende 1995 fanden diese Seminare zentral für alle Lehrer am Schmidt's Girls College in Ost-Jerusalem statt. Nach der Absperrung der Westbank im Frühjahr 1996 ist das nicht mehr möglich. Die Veranstaltungen werden je zweimal durchgeführt, einmal für die Lehrer aus Ramallah und Jerusalem und einmal für die restlichen Westbankler in einer der konfessionellen Schulen im Dreieck Bethlehem, Beit Jala und Beit Sahour.

Die Schule *Talitha Kumi* in Beit Jala hat sich seit 1995 zu einer Art Zentrum für die Deutschlehrer in der Westbank entwickelt. Eine Lehrmittelspende des GI ermöglichte in *Talitha Kumi* die Einrichtung einer Lehrerbibliothek. Moderne Lernergrammatiken, viel Landeskundematerial zum Thema »Deutschland nach der Wende« und Literatur zur Methodik und Didaktik des modernen Deutschunterrichtes werden auf diese Weise allen Lehrern der deutschorientierten Schulen in der Westbank zugänglich gemacht. Jede Schule hat darüber hinaus die Mög-

lichkeit, einen Antrag auf eine Lehrmittelspende ans GI zu stellen.

Das GI kann im Jahr an 6 Deutschlehrer aus Israel und Palästina Stipendien zur Teilnahme an Fortbildungsseminaren vergeben. Diese Stipendien beinhalten 2- bis 4-wöchige Aufenthalte in Deutschland. Ziel des GI ist es, möglichst jedem Deutschlehrer im Abstand von drei Jahren einen Deutschlandaufenthalt zu ermöglichen. Das GI in Kairo bietet von Januar bis August 1997 einen 7-monatigen Ausbildungslehrgang (20 Unterrichtsstunden pro Woche) zum Deutschlehrer an. Daran anschließend ist der Aufenthalt an einem GI in Deutschland geplant zur Vertiefung der landeskundlichen Kenntnisse.

8. Deutschland als Studienland für Palästinenser

Zur Zeit ist Deutschland das attraktivste »westliche« Studienland, es löste die USA in dieser Rolle ab. Das große USA-Stipendienprogramm *Amid-East* ist vor zwei Jahren ersatzlos gestrichen worden. Fulbright vergibt Stipendien nur noch im Rahmen eines Master-Programmes und innerhalb des Professoren austausches.

Bis einschließlich 1993 vergab Deutschland jährlich drei Stipendien, um Palästinensern ein Vollstudium in Deutschland zu ermöglichen. Die drei Stipendien zu Vollstudien wurden danach zum einen durch zehn Stipendien zur Teilnahme an Sommerhochschulsprachkursen für Absolventen der deutschorientierten Schulen ersetzt, zum anderen vergibt der DAAD Drittlandstipendien. Vorzugsweise Naturwissenschaftler werden nach erfolgreichem Abschluß des Bachelor-Examins mit einem DAAD-Stipendium nach Jordanien entsandt, um dort den

1 In Israel gibt es 10 Schulen, an denen Deutsch als Fremdsprache unterrichtet wird. Pilotprojekt des Auswärtigen Amtes.

Master zu erwerben. Jährlich gibt es über 100 Kandidaten für regulär 5 Plätze. Absolventen dieses Programmes können nach erfolgreichem Abschluß des Masterstudiums auch als Promotionsstipendiaten des DAAD in Deutschland gefördert werden. Diese Promotionsstipendien beinhalten u. a. einen sechsmonatigen Deutschkurs vor Aufnahme des Studiums an der Hochschule. Die Staffelung von MA-Drittland- und Promotionsstipendium in Deutschland zielt auf die Ausbildung von Kandidaten, die in Palästina die Hochschullaufbahn einschlagen wollen. Zusätzlich gibt es ein Sonderprogramm für praxisbezogene MA-Studiengänge. In diesem Rahmen wird ein zweijähriger Studienaufenthalt in Deutschland einschließlich eines zweimonatigen Deutschkurses vom DAAD gefördert.

Der Austausch von Hochschullehrern mit Palästina ist ein relativ altes Programm. In den letzten Jahren haben jährlich ca. 30 bis 35 palästinensische Hochschullehrer für 1–3 Monate an deutschen Universitäten geforscht. Allein zehn Kandidaten kamen 1996 von der Universität Bethlehem. Mittlerweile nutzen auch Hochschullehrer das Programm, die sich vorher eher nach Großbritannien oder in die USA orientierten. Sehr langsam dagegen wächst das Interesse der deutschen Kollegen.

Partnerschaften zwischen Instituten bzw. Universitäten existieren bislang noch nicht.

1995 startete das Centrum für internationale Migration (CIM) mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit ein auf zwei Jahre angelegtes Pilotprogramm, um in Deutschland berufstätigen Palästinensern die

Rückkehr in ihr Heimatland zu ermöglichen. Diese Rückkehrer als Integrierte Fachkräfte (RIF) sollen in ihrem Heimatland entwicklungspolitisch wichtige Stellen besetzen. 13 palästinensische RIFler, von denen viele in Deutschland die akademische Ausbildung erworben haben, sind auf diese Weise seit 1995 gefördert worden. Schwerpunkte des RIF-Programmes in Palästina sind das Gesundheits- und das Bildungswesen. Einer der RIFler baut den Deutschunterricht an der Al-Quds-Universität auf.

9. Deutsche Medien in Palästina

In diesem Jahr fand die erste Ausstellung deutscher Bücher in Palästina statt. Sie wurde organisiert von der Frankfurter Buchmesse. Vom 14. April bis zum 21. Mai 1997 durchlief die Ausstellung drei Stationen: Gaza (14–20. April), Bethlehem (23.–30. April), wobei gleichzeitig eine Kinderbuchausstellung in *Talitha Kumi* gezeigt wurde, und Bir Zeit (13.–21. Mai). 1230 Bücher von 198 Verlagen wurden ausgestellt. Ein spezieller Bereich war arabischen Schriftstellern in deutscher Übersetzung gewidmet. Am Ende der Ausstellung wurden alle Bücher regionalen Büchereien als Stiftung übergeben. Als Begleitprogramm fand sowohl in Bethlehem als auch in Bir Zeit ein Zwei-Tage-Seminar für palästinensische Verleger statt.

Im Januar 1995 erhielt das Palästinensische Fernsehen (PBC – Palestinian Broadcasting Corporation, 1993 gegr.) eigene Sendefrequenzen zugewiesen. Ein Jahr dauerte die Auseinandersetzung mit der israelischen Regierung, bei der das Recht liegt, über die Zuteilung von Frequenzen zu entscheiden, da die Palästinensischen

1 Das Programm RIF (Rückkehrer Integrierte Fachkräfte) erwies sich als sehr erfolgreich und wurde daher im Januar 1996 auf andere Entwicklungs- und Schwellenländer ausgedehnt. Trotzdem erfolgte im Haushaltsjahr 1997 eine Mittelkürzung, die es nicht erlaubt, weitere Kandidaten in das Programm aufzunehmen.

Autonomiegebiete völkerrechtlich noch nicht den Status eines Staates haben.

Schon Ende 1994 hatte die Deutsche Welle (DW) ein Dutzend Journalisten aus Jericho und Ramallah eingeladen. Die Ausbildungsprogramme für Journalisten laufen jedoch vorwiegend auf Englisch und Arabisch. Der Leiter der Nahost- und Afrika-Abteilung der DW favorisiert jedoch wegen des besseren Multiplikatoreffektes die Entsendung von deutschen Spezialisten nach Palästina.

Entgegen den Abkommen der Geberkonferenz der Medienvertreter 1995 in Madrid haben die Palästinenser bislang kein Interesse daran gezeigt, Programme von westlichen Sendern zu übernehmen. Da die DW nur auf Kurzwelle oder über Satellit zu empfangen ist – BBC und RFI senden auf Mittelwelle –, sind deutsche Fernsehprogramme in Palästina relativ unterrepräsentiert.

10. Schlußbemerkung und Ausblick

Mit der Errichtung des anglo-preussischen Bistums in Jerusalem 1841 beginnt die Geschichte der deutschen Sprache in Palästina. Die Protestantische Mission war eng mit der Schularbeit verknüpft, beide waren auf das gleiche Ziel ausgerichtet, durch Bildung und Mission den Menschen ethisch weiterzuentwickeln. Nach dreißig Jahren existierten bereits 25 protestantische Schulen in Palästina, in denen neben Jungen auch Mädchen unterrichtet wurden – eine Revolution im osmanischen Bildungssystem. In den deutschen Schulen wurden natürlich über den Sprach- und Religionsunterricht hinaus auch ›deutsche Werte‹ vermittelt. Manch ehemalige Schülerin von *Talitha Kumi* erinnert sich heute noch mit ein bißchen Wehmut an die ›sisters' times‹, als die Schülerinnen morgens ge-

sammelt, schweigend und in ordentlichen Zweierreihen in die Kirche zur Andacht schritten.

Die anderen christlichen Denominationen, vor allem die griechisch-orthodoxe und die latinisch-katholische Kirche, verstärkten nach dem protestantischen Vorstoß auch ihre Aktivitäten im Schulbereich. Der »Kampf um die Seelen« der christlichen Araber beflügelte allgemein die Ausbreitung des Schulwesens, dabei standen konfessionelle, nicht nationale Interessen im Vordergrund. Erst nach der Gründung des Deutschen Reiches 1871 begannen die deutschen Katholiken, eigenständig durch Krankenhaus- und Schulgründungen in Palästina aktiv zu werden.

Tatsächlich befand sich um die Jahrhundertwende eine große Anzahl deutscher Staatsangehöriger in Syrien (ca. 700) und in Palästina (ca. 1500 Personen). Und doch war der deutsche Kultureinfluß, wenn man ihn an der Schularbeit messen will, keinesfalls mit dem französischen zu vergleichen. Um 1900 lernten ca. 40000 Schüler an katholischen, von Frankreich geförderten Schulen. Im Vergleich dazu wurden an den deutschen Schulen nur 2000 Schüler unterrichtet (Sinno 1982: 301).

Auch am Ende dieses Jahrhunderts wird die deutsche Schularbeit in Palästina ausschließlich von konfessionellen Privatschulen getragen. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß nur ein geringer Teil der Gesamtschülerzahl eine Privatschule besucht, wird deutlich, wie gering die Anzahl der Deutschlerner de facto in Palästina ist. Im Schuljahr 1995/96 waren 5,7 % (ca. 40521) der palästinensischen Schüler (ca. 707554) an einer Privatschule matriculiert (PASSIA 1996: 206).

	Privatschulen – gesamt*	deutschorientierte Privatschulen	in Prozent
--	-------------------------	----------------------------------	------------

Anzahl der Schulen	1147	9	6,12 %
Anzahl der Schüler	40521	3500	8,64 %

* PASSIA (1996: 206).

° Angaben von der ZfA (Köln), Herr Sölch.

Um diese Zahlen richtig zu bewerten, wäre es notwendig, sie mit Angaben zu anderssprachlich orientierten Privatschulen (französisch, italienisch, spanisch, ...) zu vergleichen, die hier nicht vorliegen. Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, daß unter die Privatschulen auch muslimische, arabisch-orientierte Schulen fallen. Aussagekräftiger als die Zahlen ist das für das Schuljahr 1997/98 geplante Pilotprojekt, Deutschunterricht an zwei staatlichen Schulen in der Westbank anzubieten. Es ist Ausdruck einer gewachsenen Bedeutung der deutschen Sprache. Falls dieses Projekt auf positive Resonanz stößt, müßte folgerichtig über die Ausbildung von Deutschlehrern nachgedacht und die Verankerung des Faches Deutsch bzw. Germanistik an einer palästinensischen Universität erwogen werden.

An den lutherischen Schulen hatte der Deutschunterricht im Vergleich zu den anderen Fächern bis vor zwei Jahren eine seltsame Ausnahmestellung. Deutsch war zwar Pflichtfach, aber nicht versetzungswirksam. Für die Schulen bedeutete(e) der Deutsch- ebenso wie der Religionsunterricht Bewahrung und Pflege von Traditionen, ein Stück Identität nicht nur in Abgrenzung zu den staatlichen Schulen, sondern auch zu den vielen anderen christlichen Privatschulen in Palästina. Im Schuljahr 1995/1996 wurde der Status des Faches Deutsch an den lutherischen Schulen geändert. Deutsch ist wieder versetzungswirksames Fach. Manche Schüler müssen sich an diese Neubewertung erst gewöhnen, für andere ist sie Angebot und Ansporn. So wurde in *Talitha Kumi* im Schuljahr 1996/97 zum

ersten Mal in Klasse 12, die ausschließlich der Vorbereitung auf das *tawjihi* gewidmet ist, eine Deutsch-AG auf freiwilliger Basis angeboten.

Mit dem Abschluß des Oslo II-Abkommens in Washington im September 1995 wurden die palästinensische Autonomie im Westjordanland ausgeweitet und die Wahlen zum Nationalrat ermöglicht. Zu diesem Zeitpunkt hatten Alliance Française und British Council von Ost-Jerusalem aus ihre Arbeit in Gaza und an verschiedenen Orten der Westbank längst aufgenommen.

Auf deutscher Seite lag die Vermittlung von deutscher Sprache und Kultur im außerschulischen und außeruniversitären Bereich lange Zeit in der Hand von Privatpersonen. Es gelang Frau Badawi (Nablus) und Frau Abu Sitta (DKZ Gaza), über den Deutschunterricht eine Brücke von Palästina nach Deutschland zu schlagen.

Ab 1994 begannen sich entwicklungspolitisch orientierte deutsche Stiftungen in Palästina zu engagieren. In Gebieten mit einer Arbeitslosigkeit von über 50% sind beschäftigungswirksame Maßnahmen und Ausbildungen gerade für Jugendliche enorm wichtig. Der Tourismus ist einer der wachstumsträchtigsten Bereiche der palästinensischen Wirtschaft. Im Raum Bethlehem wird verstärkt in den Bau von Hotels und touristischer Infrastruktur auf das Projekt Bethlehem 2000 hin investiert. In den Kursen der OBS und CDG wird diesen Anforderungen entsprechend Deutsch als Fremdsprache fachspezifisch und praxisbezogen unterrichtet. Die Resonanz von palästinensischer Seite auf diese Angebote ist groß.

Die Zahl der Bewerber überschreitet die der möglichen Teilnehmer um mehrere hundert Prozent.

Wenn in Zeiten allgemeiner Haushaltsknappheit im Herbst diesen Jahres ein Goethe-Institut in Ramallah eröffnet wird, während gleichzeitig überall auf der Welt Institute schließen müssen, wird damit der ständig wachsenden Bedeutung der deutschen Sprache in Palästina Rechnung getragen. Gleichzeitig ist die Gründung des GI in Ramallah auch ein eindeutiges politisches Zeichen, es steht für die Zusage Deutschlands, den Frie-

densprozeß im Nahen Osten und die gut 2 Millionen Einwohner der Palästinensischen Autonomiegebiete weiterhin zu unterstützen. Damit verbunden ist die Hoffnung, daß, wie bereits in der Förderung des schulischen und außeruniversitären Deutschunterrichtes praktiziert, Grenzen überschritten werden können und daß Projekte wie die Sonnabend-schule des Vereins *Deutschsprachige Schule Jerusalem*, in der auf israelischem Gebiet auch Kinder israelischer und palästinensischer Eltern gemeinsam Deutsch lernen, wachsen werden.

11. Abkürzungsverzeichnis

AA	Auswärtiges Amt
BBC	British Broadcasting Corporation
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
CDG	Carl Duisberg-Gesellschaft
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DaF	Deutsch als Fremdsprache
DKZ	Deutsches Kulturzentrum
DW	Deutsche Welle
ELCJ	Evangelical Lutheran Church of Jordania
GI	Goethe-Institut
IDV	Internationaler Deutschlehrer Verband
MA	Master of Arts
NGO	Non Governmental Organization
NIS	New Israeli Shekel
OBS	Otto Benecke-Stiftung
PASSIA	Palestinian Academic Society for the Study of International Affairs
PBC	Palestinian Broadcasting Corporation
PLO	Palestinian Liberation Organisation
PNA	Palestinian National Authority
RFI	Radio France International
RIF	Rückkehrer Integrierte Fachkräfte
TU	Technische Universität
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
UNRWA	United Nations Relief and Works Agency for Palestinian Refugees in the Near East
ZfA	Zentralstelle für das Auslandsschulwesen

12. Literatur

- Abboud, Abdo: »Die Rezeption der deutschen Literatur im Arabischen Orient am Exempel des Modernen Romans«, *Neohelicon. Acta-Comparationis-Litterarum-Universarum* 14, 1 (1987), 239–267.
- Abboud, Abdo: »Überlegungen zum Deutsch-als-Fremdsprache Unterricht mit Großgruppen«, *Zielsprache Deutsch* 2 (1988), 17–21.
- Abboud, Abdo: »Sprachliche Barrieren und kulturelle Kommunikation zwischen Deutschen und Arabern«, *Orient* 32, 4 (1991), 536–542.
- Abboud, Abdo: *Deutsche Romane im arabischen Orient. Eine komparatistische Untersuchung zur Rezeption von Heinrich Mann, Thomas Mann, Hermann Hesse und Franz Kafka. Mit einem Überblick über die Rezeption der deutschen Literatur in der arabischen Welt.* Frankfurt am Main; Bern 1992 (Diss. Frankfurt am Main).
- Abboud, Abdo: »Der DaF-Unterricht an den Universitäten Syriens. Situation und Perspektiven«, *Info DaF* 19, 5 (1992), 594–603.
- Abu Hatab, Mohamed: »Zu einigen Schwierigkeiten für Araber beim Erlernen der deutschen Sprache«, *Deutsch als Fremdsprache* 13 (1976), 166–171 und 235–241.
- Adnan, Etel: »Wir Araber sind die Hüter des Paradieses«, *Zeitschrift für Kulturaustausch* 46, 3 (1996), 36–39.
- Auswärtiges Amt (Hrsg.): *Auswärtige Kulturpolitik im Schulwesen.* Bonn 1996.
- Carmel, Alex: »Christen als Pioniere im Heiligen Land. Ein Beitrag zur Geschichte der Pilgermission und des Wiederaufbaus Palästinas im 19. Jahrhundert«, *Theologische Zeitschrift*, Sonderband X (1981).
- Deckwerth, Michael: »Tourismusausbildung – Chancen für die Zukunft. Das Berufsbildungsprojekt in TALITHA KUMI als Modell für Gaza«, *Im Land der Bibel* 40, 3 (1995), 42–45.
- Direktion der Diakonissenanstalt Kaiserswerth (Hrsg.): *90 Jahre Kaiserswerther Diakonissenarbeit (1836–1926). Denkschrift zum 90. Jahresfest des Mutterhauses.* Düsseldorf 1926.
- Fathi, Schirin H.: »The Arab German Dialogue I, 6–7 June 1991 in Amman«, *Orient* 32, 3 (1991), 356–362.
- Freund, Wolfgang S.: »Religionssoziologische und sprachstrukturelle Aspekte des Entwicklungsproblems in der islamischen Welt«, *Internationales Jahrbuch für Religionssoziologie* 7 (1971), 121–140.
- Graham-Brown, Sarah: *Die Palästinenser. Bildung, Repression, Befreiung.* Darmstadt 1987.
- Haddad, Najm: »Alltägliche Verhaltensweisen und Sprache – Ein deutsch-arabischer Vergleich für fremdsprachendidaktische Zwecke«, *Info DaF* 4 (1983/84), 77–84.
- Haddad, Najm: *Kultur und Sprache. Eine kontrastive Analyse als didaktisches Konzept am Beispiel des Deutschen und des Arabischen.* Frankfurt am Main; Bern; New York 1987 (Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache 18).
- Hanselmann, Siegfried: *Deutsche Evangelische Palästina Mission. Handbuch ihrer Motive, Geschichte und Ereignisse.* Erlangen 1971 (Erlanger Taschenbücher 14).
- Kamhawi, Walid: »The Al-Quds Open University project«, *Prospects. A quarterly review of education* 66, 2 (1988), 239–247.
- Michaelis, Rolf: »Goethe bei Arafat. Aus dem Tagebuch der alltäglichen Traurigkeit – das Goethe-Institut auf Wohnungssuche in Palästina«, *Die Zeit* vom 18. April 1997, Nr. 17, 45.
- Morsi, Mahmoud A.; Kos, Anna: »Die Witterungsverben. Konfrontation Deutsch-Arabisch«, *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 26, 1/2 (1973), 35–46.
- Nasir, Abid: *Das deutsche Tempussystem und seine Wiedergabe im Arabischen.* Leipzig 1971 (Dissertation).
- Nasru, Fathiyeh: *Preliminary Vision of Palestinian Education System.* Bir Zeit 1993.
- Ortlieb, Sylvia: *Palästinensische Identität und Ethnizität. Genese und Entwicklung des Selbstverständnisses der Palästinenser.* Köln 1993 (Wissenschaft und Forschung 11).
- Palestinian Academic Society for the Study of International Affairs (Hrsg.): *PASSIA-Diary.* Jerusalem 1996.
- Raheb, Mitri: *Das reformatorische Erbe unter den Palästinensern. Zur Entstehung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien.* Gütersloh 1990 (Die lutherische Kirche, Geschichte und Gestalten 11).
- Ramsden, Sally; Senker, Cath (Hrsg.): *Learning the hard way. Palestinian Education in the West Bank, Gaza Strip and Israel* [Report

- from the 1993 WUS Study Tour]. London 1993.
- Rigsbee II, W. Lynn; Bilicic, Joseph: »Israelis-Palestinians and the Politics of Higher Education under Occupation«, *Journal of South Asian and Middle Eastern Studies* XVIII, 3 (1995), 41–54.
- Sinno, Abdel-Raouf: *Deutsche Interessen in Syrien und Palästina 1841–1898. Aktivitäten religiöser Institutionen, wirtschaftliche und politische Einflüsse*. Berlin 1982 (Studien zum modernen islamischen Orient 3).
- Stüber, Werner Jakob: »In den Zeiten der ›Intifada‹: Das palästinensische Bildungswesen zwischen Überleben und Transformation«, *Orient* 32, 2 (1991), 196–203.
- Tibi, Bassam: »Sprachentwicklung und sozialer Wandel: Die Diskussion über Sprache und Kultur im arabischen Orient«, *Die dritte Welt* (1972), 1, 518–548.
- World Bank (Hrsg.): *Developing the Occupied Territories. An Investment in Peace. Vol. 6: Human Resources and Social Policy*. Washington, D. C. 1993.
- World Bank (Hrsg.): *Emergency Assistance Program for the Occupied Territories*. Washington, D. C. 1994.

13. Kontaktadressen

1. Schulen mit palästinensischer Schüler- und Lehrerschaft, an denen Deutsch unterrichtet wird:

1.1 Evangelisch-Lutherische Schulen

Evang. Luth. Secondary School
Talitha Kumi
Mr. Wilhelm Goller, OStudDir
P. O. Box 7
Beit Jala
Tel.: 02-741247
Fax: 02-741847

Evang.-Luth. School Beit Sahour
Mrs. Hani Odeh
P. O. Box 55
Beit Sahour
Tel.: 02-6472720
Fax: 02-6472720

Evang.-Luth. School Bethlehem
Mr. Saliba Faddoul
P. O. Box 73
Bethlehem
Telfax: 02-744245

Martin Luther School
Mr. Samih Abu Leil
P. O. Box 14076
91140 East-Jerusalem
Telfax: 02-6284599

School of Hope
Mr. Michael Abu Ghazaleh
P. O. Box 162
Ramallah
Tel.: 02-9953977
Fax: 02-9956231

1.2 Katholische Schulen

Peter Nettekoven School
Father Joseph Wakim
P. O. Box 63
Beit Sahour
Telfax: 02-6472424

Schmidt's Girls College
Sister Bosco Lee
P. O. Box 63
East-Jerusalem
Tel.: 02-6283280
Fax: 02-6272397

St. Charles Convent
Loyd George, 12
P. O. Box 8020
91080 Jerusalem
Tel.: 02-5637737
Fax: 02-5636078

1.3 Andere

Dar-el-Tifl
Mrs. Mahera Dajani
P. O. Box 19377
East-Jerusalem
Tel.: 02-6283251
Fax: 02-6273777

2. Ansprechpartner in Palästina

Al-Quds University
Mr. Salah Adame
8 Nur Al-Din Str.
P. O. Box 51000
East-Jerusalem
Tel. (off): 02-746961

Frau Maria Badawi
Nablus Pharmacy
Gehez Street
Nablus
Tel.: 09-383-207

Dr. Helga Baumgarten
Dozentin an der Bir Zeit Universität
P. O. Box 20334
91999 East-Jerusalem
Tel.: 02-6262106
Fax: 02-6562469

Bethlehem University
P. O. Box 9
Bethlehem
Tel.: 02-741241/2/3/4/5
Fax: 02-744440

Deutsches Vertretungsbüro
Palestine St.
Jericho
Martin Kobler
Kai Böckmann
Tel.: 02-9921044

Deutsches Kulturzentrum Gaza
Frau Anke Abu Sitta
10 El-Nassera St.
Gaza
Telfax: 07-825584

European Palestinian Chamber of
Commerce
19 Nablus Road
P. O. Box 20185
East-Jerusalem
Tel.: 02-6273293/6264883
Fax: 02-6264975

Goethe Institut Jerusalem
Frau Dr. Christiane Günther
15 Sokolov St.
92144 Jerusalem
Tel.: 02-5632654
Fax: 02-5618431

Goethe-Institut Tel Aviv
Frau Dr. Kristin Völker
Asia House
4, Weizmann St.
P. O. Box 33691
61336 Tel Aviv
Tel.: 03-6917266
Fax: 03-6955799

Internationales Begegnungszentrum
Bethlehem
Herr Dr. Mitri Raheb
P. O. Box 162
Bethlehem
Tel.: 02-647-0047
Fax: 02-647-0048
E-mail: annadwa@planet.edu

Otto Benecke Stiftung
Herrn H. Donsbach
P. O. Box 32331
91322 Jerusalem
Tel.: 050-349141
Fax: 02-741847

PASSIA (Palestinian Academic Society
for the Study of International Affairs)
P. O. Box 19545
18, Hatim Ata'i Str.
East-Jerusalem
Tel.: 00972-2-894426
Fax: 00972-2-282819

Verein Deutschsprachige Schule Jerusa-
lem
Frau Ulrike Merisian
P. O. Box 1407
91140 Jerusalem
Tel.: 02-6276111

3. Ansprechpartner in Deutschland

Frankfurter Buchmesse
Frau Oberländer
Reineckstr. 3
60313 Frankfurt
Tel.: 069/2102-244

Bundesverwaltungsamt
Zentralstelle für das Auslandsschul-
wesen
Herr Sölch
Barbarastr. 1
50735 Köln
Tel.: 0221/758-1439

Carl-Duisberg-Gesellschaft e. V.
Herr Siegfried Karwatzki
Weyerstr. 79–83
50676 Köln
Tel.: 0221/2098-252
Fax: 0221/2098-113

Centrum für Internationale Migration
(CIM)
Frau Sondermann
Barckhausstr. 16
60325 Frankfurt
Tel.: 069/719121-39
Fax: 069/719121-19

Deutsch-Palästinensische Gesellschaft
e. V.
Karl-Marx-Str. 150
12043 Berlin-Neukölln

Deutsche Welle
Afrika-Nahost Abteilung
Herr Phillipp
Raderberggürtel 50
50588 Köln
Tel.: 0221/389-4801

Jerusalemverein im Berliner
Missionswerk
Handjerystr. 19
12159 Berlin
Tel.: 030/85000441
Fax: 030/8593011

Büro des Oberbürgermeisters und der
Stadtvertretung, Abt. Auslandsangele-
genheiten/Städtepartnerschaften
Frau Ingrid M. Heil
Rathaus / Spanischer Bau
Kl. Budengasse
50001 Köln
Tel.: 0221/ 221-3390
Fax: 0221/ 221-3384

Otto Benecke Stiftung e. V.
Ref. VII
Herr Hans-Georg Hiesserich
Kennedyallee 105–107
53175 Bonn
Tel.: 0228/8163-212

Palästinensische Generaldelegation
Herr Abdallah Frangi
August-Bier Str. 33
53129 Bonn
Tel.: 0228/212035

Verein zur Förderung der Städtepartner-
schaft Köln-Bethlehem e. V.
Herr Heinz-Erhard Cremer
c/o Schulverwaltungsamt
Deutz-Kalker-Str. 18–26
50679 Köln
Tel.: 2219202
Fax: 2219047